

Predigt vom 24.12.2012, 23.00 Uhr
Heiligabend
PfarrerIn Becks

Liebe christnächtlche Gemeinde!

Seltsam, irritierend, dunkel – so mutet das Bild von Beate Heinen beim ersten Hinschauen an. Keine liebliche Stallidylle, wie wir sie so oft und gerne auf Weihnachtsdarstellungen finden. Stattdessen ein dunkelblau-schwarzer Hintergrund, auf dem sich viele, verwirrend unterschiedliche gezackte Figuren abheben. Sterne – sollte man vermuten. Doch bei näherem Betrachten stellt sich heraus, dass es Schneekristalle sind. Sie fallen ins Auge und, wenn man länger das Bild anschaut, scheinen sie aus dem Bild heraus auf den Betrachter zu schweben. Es ist kein heimeliges Bild von Schneegestöber-Atmosphäre, vielmehr sind die Kristalle seltsam gelblich und spitz und heben sich scharf vom dunklen Hintergrund ab, groß und bedrohlich. Darum nimmt man die Silhouette eines Menschen auch erst auf den zweiten Blick wahr, fast verschwindet sie hinter diesen überdimensionalen Eiskristallen. Sie wirkt wie moderne Kunst: ein schemenhafter, kahler Kopf mit großen dunklen Augen, verrutschter angedeuteter Nase, zerschnitten, ohne Haare, Ohren, Mund – leblos, kaputt. Wieder keine heile Welt, keine Weihnachtsstimmung. „Mitten im kalten Winter“ hat Beate Heinen darum auch dieses Bild genannt und schreibt dazu:

„Wenn Gefühle einfrieren, wenn die starren, harten Konturen der so genannten Realität unser Leben mit Kälte erfüllen, wenn Du, Gott, so fern scheinst, dass Du uns nicht mehr zu wärmen vermagst und Hand und Herz so kalt sind, dass uns das Lieben und Helfen schwer wird, dann, in dieser dunklen Nacht, entscheidest Du Dich, Gott, einer zu werden wie wir.“

Massenentlassungen, Werksschließungen, Milliardenverluste, Steuerfahndung, dazu Korruption, Amokläufe an Schulen, Jugendarbeitslosigkeit, steigende Armut sowie Leistungsdruck, Wettbewerb, Konsum, Status, Gewinnoptimierung, burn-out...Tausende scharfer Eiskristalle wirbeln durch unsere Nacht, behindern unsere Sicht, verändern unser Menschsein.

Und da hinein gilt die Verheißung des aufblühenden Blümleins, geschieht die Geburt des Gottessohnes, das Aufleuchten von Gottes weiter Welt.

*„Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart,
wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art,
und hat ein Blümlein bracht
mitten im kalten Winter
wohl zu der halben Nacht.“*

Leuchtend rot blüht sie in der Mitte des Bildes: die Rose. Darinnen ist Maria zu erkennen, liebevoll hält sie ihr Kind im Arm. Und Jesus schmiegt sich an sie, er scheint zu schlafen, geborgen in den Armen der Mutter, dicht an ihrem Körper liegend, auf den einen Arm gestützt, den anderen Arm hält Maria schützend über ihn gebreitet. Ein Bild des Einsseins, der Ruhe, der Geborgenheit, des Friedens, verwoben und eingehüllt in das strahlende Rot der Liebe. Schön ist dies anzusehen.....mitten im kalten Winter!

Ein Bild, zu schön, um wahr zu sein, eine Flucht in eine Traumwelt?

Nein, gerade das ist Gottes Reich nicht – gerade das will uns auch der christliche Glaube nicht sein. Das Bild gibt uns durch die Position der Rose Aufschluss: Im Herzen dieses Menschen geschieht Weihnachten.

Der Mystiker Angelus Silesius sagt: „Und wäre Christus tausendmal geboren, und nicht in Dir, Du wärest doch verloren.“

Will heißen: Gott kommt nicht anonym irgendwo in seine Schöpfung, sondern er kommt zu uns Menschen, zu unserer Seele, in unser Herz, dahin, wo das Menschsein sitzt, das, was uns über die Tierwelt hinaushebt, was uns zu Ebenbildern Gottes macht. Darum werden wir nichts erfahren, wenn wir darauf warten, dass sich äußerlich die Welt verändert. In Jesus eröffnet Gott uns seine weite Dimension, die mit unserem Verstand nicht zu fassen ist, die wir erfahren, erahnen, spüren, erleben können, wenn wir uns für sie öffnen, wenn wir uns bereit halten. Im Christuskind, wahrer Mensch und wahrer Gott zugleich, hat Gott uns gezeigt, dass er uns aus allem Leid helfen kann, ja, dass für ihn selbst der Tod nicht das letzte Wort hat. In Jesus eröffnet Gott dem vertrauenden, glaubenden Menschen seine neue, andere Welt.

Die Rose deckt die Schneekristalle zu, ihr Rot färbt ab, legt sich über das Nachtblau der Dunkelheit und über das Gelb der Kristalle. Und wenn wir die Rose länger betrachten, so ist es, als ob sie größer würde, wachsen würde auf uns zu, so als wolle sie uns hineinnehmen in die Welt der Ruhe und des Frieden: Gott kommt auch noch heute auf uns zu, öffnet uns seine alles umgreifende, ewige Welt: Trauen wir ihm dies zu?

*„Das Blümelein so kleine, das duftet uns so süß;
Mit seinem hellen Scheine vertreibt's die Finsternis,
wahr' Mensch und wahrer Gott,
hilft uns aus allem Leide,
rettet von Sünd und Tod.“*

Dass wir die Geburt Jesu Christi am 24. Dezember – mitten im Winter – feiern, ist eine symbolische Festlegung durch die Alte Kirche. Schon der gewählte Zeitpunkt, das Datum, soll die Besonderheit dieser Geburt anzeigen, soll die Andersartigkeit von Gottes allumfassender, vollkommener Liebe zum Ausdruck bringen.

Gottes Liebe bringt eine völlig neue Dimension in unser Leben, lässt uns die Dinge aus einem anderen Blickwinkel sehen, eröffnet uns neue Möglichkeiten. So sind die Schneekristalle auf dem Bild ja nicht nur überdimensional groß und bedrohlich, sondern sie zeichnen sich auch durch mannigfache Vielfalt, einzigartige Schönheit und Unterschiedlichkeit aus. Die Rose lässt nicht alle Kristalle schmelzen, wohl aber erscheinen sie in einem anderen Licht; verlieren ihre Bedrohlichkeit, gehören zur Gesamtkomposition des Bildes hinzu.

Will sagen: Gottes Liebe verändert die Welt durch uns. Wer sich auf sie einlässt, wer Gott vertraut, so wie Maria dem Engel Gabriel glaubte: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie Du gesagt hast.“, der sieht die Welt mit anderen Augen, geht anders mit seinen Mitmenschen, seiner Umwelt um. Dadurch weichen Erstarrungen auf, bricht sich das Andere Bahn, wird erfahrbar. Dadurch leuchtet Gottes Liebe hier bei uns mitten im Alltag, in den Dunkelheiten und Unzulänglichkeiten auf.

Das Reis aus der Wurzel Jesse, wie es bei Jesaja heißt, bzw. das Blümelein in der Nacht, das in unserem Lied daraus geworden ist, geben uns Hoffnung und Zuversicht, Ausblick und Einsicht. Wir können getrost und voller Freude durch unser Leben gehen und es gestalten, weil unsere Seele weiß, dass sie nicht alleine dasteht und dass all unser Engagement eine Zukunft hat in Gottes ewigem Reich. Lassen wir uns in dieser Christnacht neu anrühren von Gottes allumfassender Ewigkeit, die durch Jesus Christus in unserer Welt sichtbar geworden ist.

*„O Jesu, bis zum Scheiden aus diesem Jammertal
Lass Dein Hilf uns geleiten hin in den Freudensaal,
in Deines Vaters Reich,
da wir Dich ewig loben;
o Gott, uns das verleih!“
Amen.*

Du großer unverstehbarer, erfahrbarer Gott, wir bitten Dich:
lass auch in den kalten Wintern unserer Herzen
das warme Rot der Rose aufblühen,
taue uns auf durch deine Menschwerdung,
bleibe uns nahe in Deiner Barmherzigkeit.
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft,
er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

